

# Der Campus der Religionen

## Eine (noch) nicht umgesetzte interreligiöse Begegnungsstätte

Lisa Aichbauer / Flora Obernberger

### Einleitung

Ein Exkursionsziel im Rahmen der Lehrveranstaltung “Raum als pädagogische Dimension” führte in die Seestadt, spezifischer zum Campus der Religionen in der Seestadt. Ziel der Exkursion war es, das geplante Bauprojekt des Campus der Religionen auf verschiedene Art und Weise mit pädagogischen und religiösen Dimensionen von Raum zu verknüpfen. Strukturiert wurde die Exkursion in vier Themenbereiche. Als Einstieg wurde das Bauprojekt vorgestellt und der Baugrund erkundet. Als zweiter Themenschwerpunkt wurde der Machtdiskurs in Verbindung mit Raum diskutiert. Der dritte Schwerpunkt lag auf sakralen Orten und abschließend wurde Religion im Allgemeinen thematisiert und verschiedene Sichtweisen zum aktuellen Stellenwert von Religion in der Gesellschaft eingeräumt.

### Der Campus der Religionen

Der Campus der Religionen ist ein geplantes, aber noch nicht umgesetztes Bauprojekt in der Seestadt. Als interreligiöse Begegnungsstätte soll der Campus für ein Miteinander, für Austausch und Kommunikation zwischen Religionsgemeinschaften, Gläubigen, Lehrenden, Studierenden und anderen Besucherinnen und Besuchern des Ortes stehen (vgl. Stadt Wien, 2023). Der Campus der Religionen sollte auf insgesamt 10.000 Quadratmetern Land acht Glaubensgemeinschaften beheimaten:

---

Empfohlene Zitierweise: Aichbauer, Lisa / Obernberger, Flora (2024). Der Campus der Religionen. Eine (noch) nicht umgesetzte interreligiöse Begegnungsstätte. UR: Das Journal, 2(1), S. 26-34. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20240104>

Lizenziert unter der CC-BY-ND 4.0 International Lizenz.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

die Österreichische Buddhistische Religionsgemeinschaft, die Römisch-Katholische Kirche, die Evangelische Kirche, die Islamische Glaubensgemeinschaft, die Neuapostolische Kirche Österreich, die Sikh Religionsgemeinschaft, die Griechisch-orientalische Kirche von Österreich und die Israelitische Kultusgemeinde Wien (vgl. Stadt Wien, 2023).

Ein weiterer Projektpartner neben den acht Glaubensgemeinschaften und das Herzstück des Campus sollte die Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems (KPH) sein. Am Gelände des Campus der Religionen sollte ein Neubau entstehen, welcher aus ökonomischen Gründen nun allerdings doch nicht errichtet wird. Somit fehlt das "Herzstück", wie es das Architekturbüro Burtscher-Durig bezeichnet, des Projekts. Die KPH sollte Turnsäle, Fest- und Veranstaltungsräume zur Verfügung stellen, welche interdisziplinär hätten verwendet werden können. Durch den Wegfall des KPH Neubaus fehlen den Religionsgemeinschaften nun diese Veranstaltungsräume, weshalb nach einer anderen Lösung gesucht werden muss (vgl. ORF.at, 2023).

Ganz nach dem Motto ‚Wie Sie sehen, sehen Sie nichts‘ musste im Zuge der Exkursion mit Bauplänen und Visualisierungen des geplanten Bauprojekts gearbeitet werden, da bislang noch nichts vom Projekt umgesetzt wurde und lediglich die Flaggen der Religionsgemeinschaften das Areal markieren.

## **Macht und religiöser Raum**

Es gibt verschiedene Wege, um einem Bau optisch Bedeutung und damit verbunden auch Macht zu verleihen. Die Seminarteilnehmer\*innen nannten im Zuge dessen Eigenschaften wie Größe, Zentralität und Höhe eines Gebäudes.

Nach Sonne (2022, S. 171) gibt es sowohl natürliche Mittel als auch konventionelle Mittel, die einem Sakralbau Bedeutung verleihen. Das zentrale natürliche Mittel ist die Sichtbarkeit eines Baus. Einem versteckten, im öffentlichen Raum nicht sichtbaren Sakralbau, wird keine Bedeutung zugeschrieben. In der breiten historischen Perspektive wird deutlich, welche dominierende Rolle Sakralbauten in der menschlichen Kultur spielten, da sie fast immer und überall das Stadtbild beherrschten und dadurch auf die prägende Rolle der Religion in der Gesellschaft hinweisen (vgl. Sonne, 2022, S. 181). Die Sichtbarkeit lässt sich auf verschiedenen Wegen erreichen, beispielsweise mit der Größe und Höhe eines Baus: Je größer und höher ein Bau, desto weniger wird er übersehen. Dies kann als banalstes Mittel eingesetzt werden, um einem Bau Bedeutung zu verleihen.

In diesem Zusammenhang konnte festgestellt werden, dass die Sakralbauten am Bauplan in unterschiedlichen Größen eingezeichnet waren, sprich unterschiedlichen Religionen unterschiedlich viel Platz zur Verfügung stehe. Dies erschien zunächst verwunderlich, da der Campus der Religionen sich das Ziel gesetzt hat, Religionen nicht hierarchisch zu ordnen und allen die gleiche Bedeutung zukommen zu lassen. Auf Anfrage an das Architekturbüro Burtscher-Durig erhielten wir die Information, dass die Raumerfordernisse der einzelnen Religionen im Zuge der Ausschreibungen bekannt gegeben wurden. Während beispielsweise für die Sikh ein Speisesaal für die gemeinsame Essenseinnahme von besonderer Bedeutung ist, so ist auch die Raumhöhe oder die Möglichkeit eine Prozession, um den Bau, zu machen ein wichtiges Kriterium für andere Religionen. Daraus erfolgen auch die unterschiedlichen räumlichen Dimensionen.

Eine weitere Rolle bei der Bedeutungszuschreibung spielt außerdem die Zentralität eines Gebäudes. Betrachtet man die Seestadt, so liegt der Campus der Religionen im Zentrum davon. Betrachtet man die Seestadt jedoch im Verhältnis zu ganz Wien, so liegt der Campus keineswegs zentral, sondern am Stadtrand. Hier könnte die Frage in den Raum gestellt werden, ob ein solches Bauvorhaben auch im Zentrum Wiens vorstellbar wäre.

Ein Beispiel, in dem ein ähnliches Konzept im direkten Stadtzentrum umgesetzt wurde, ist das House of One in Berlin-Mitte. Es zeigt sich, dass Ideen für interreligiöse Begegnungsstätten nicht ganz neu sind. Das House of One wurde auf dem ehemaligen Gelände der Petrikirche errichtet. Reingrabner (2016) spricht in diesem Zusammenhang von Kultkontinuität. Es ist keine Seltenheit, dass heilige Orte erneut zu heiligen Orten gemacht werden. In Berlin-Mitte wurde die ehemalige christliche heilige Stätte um weitere Religionen erweitert. Eine Synagoge, eine Kirche und eine Moschee, verbunden durch einen leeren Raum, der „für unterschiedliche Transzendenzerfahrungen offen ist und die Stadtgesellschaft – gerade auch diejenigen in ihr, die keiner Religionsgemeinschaft angehören – einlädt, in einen Dialog einzutreten.“ (Hohberg, 2016, S. 28). Trotz der Ähnlichkeiten zum Campus der Religionen lassen sich dennoch deutliche Unterschiede erkennen: der wohl deutlichste Unterschied ist wohl jener, dass das House of One in Berlin-Mitte also sehr zentral liegt, während der Campus der Religionen an den Stadtrand ausgelagert wird. Zudem macht es in Berlin den Eindruck, dass die Kirche, somit das Christentum einen Schritt zurücktritt und Platz für andere Religionen schafft, während es in der Seestadt eher so wirkt als mache sich die Kirche eine Fläche überhaupt erst zu eigen, um dann Platz für andere Glaubensgemeinschaften zu schaffen.

Neben den natürlichen Zeichen von Bedeutung, welche nun bereits näher definiert wurden, gibt es auch konventionelle Zeichen, die einen Sakralbau ausmachen. Beispielsweise wird mit Moscheen automatisch ein Kuppelbau verbunden, mit Kirchen dagegen klassische Kirchtürme, usw. Der Campus der Religionen verzichtet auf solche konventionellen Zeichen – optisch sollen die Sakralbauten weitgehend einheitlich aussehen. Auch dies kann als Indikator dafür gesehen werden, dass sich das Projekt zum Ziel setzt, die Einheit und Gleichwertigkeit der Religionen in den Mittelpunkt zu stellen.

## Stellenwert unterschiedlicher Religionen

In der Diskussion rund um den Campus der Religionen nahm auch ein anderer Aspekt sehr viel Raum ein: die Auswahl der vertretenen Religionen und der damit unweigerlich verbundene Machtaspekt. Der Campus der Religionen wird als interreligiöse Begegnungsstätte deklariert, doch wird schnell deutlich, dass christliche Religionen mit viel größerem Ausmaß vertreten sind. Vier der acht beteiligten Religionsgemeinschaften sind christliche Religionen und die KPH, die lange Zeit als flächenmäßig größter Teil des Projektes geplant war, wird ebenfalls von christlichen Kirchen geführt. Besonders dieser letzte Punkt legt nahe sich mit der Machtdimension im Raum zu beschäftigen.

Es scheint so, als würden die anderen Religionen eher in den Campus der Religionen integriert werden, als dass dieser für alle Religionen und ihre Angehörigen gebaut werden würde. Deutlich wird dies zum Beispiel auf der Homepage der Stadt Wien. An der Stelle, an der über das Projekt des Campus der Religionen berichtet wird, ist Bürgermeister Michael Ludwig mit Kardinal Schönborn abgebildet. Die anderen Religionen werden im Text zwar erwähnt, sind aber nicht visuell abgebildet.

Hier könnte Othering (Said, 1978) ins Spiel gebracht werden. Es wird zwischen einem Wir und einem Nicht-Wir unterschieden, einem christlichen Wir und den Anderen oder einer Majorität und einer Minorität, denn auch politisch werden die christlichen Religionen als Majorität angesehen. Die grundlegende Intention einer Gleichwertigkeit von Religionen in der Seestadt ohne Bevorzugung einer einzelnen gilt es zwar hervorzuheben, aber dennoch kritisch zu hinterfragen.

## Religion zwischen Öffentlichkeit und Privatheit

Bollnow (1976) bezeichnet einen Raum als pädagogisch *gestimmten Raum*, wenn er „Gleichgewicht zwischen Privatheit und Öffentlichkeit, zwischen Schutz, Schonraum und Beheimatung einerseits und Öffnung und Befreiung andererseits erlaubt.“ (Rieger-Ladich/Ricken, 2009, S. 188). Diese Ansprüche können sehr gut auf den Campus der Religionen übertragen werden. Wird der Blick auf die Sakralbauten gerichtet, so kann jede Religion in Privatheit und Geschützttheit ausgeübt werden – jede Religion hat ihren eigenen Raum. Dennoch findet eine Öffnung statt, hin zu anderen Religionen, aber auch hin zu einem freien Platz, zugänglich für alle Menschen. Gebäude und Räume sind nach Foucault lediglich ein weiteres „Moment von Machtverhältnissen“ (Rieger-Ladich/Ricken, 2009, S. 194). Foucault (1976) erkannte in seinen Studien, dass sich eine Transformation der Gesellschaft auch in der Architektur widerspiegelt. Übernahm die Architektur „in der Vergangenheit entweder eine repräsentative Funktion oder diente der Überwachung des öffentlichen Lebens, werden ihr nun formierende Kräfte zugeschrieben, die jene Personen, die ihr anvertraut werden, nicht allein der Kontrolle unterstellen, sondern darüber hinaus einer nachhaltigen Verhaltensänderung unterziehen.“ (Rieger-Ladich/Ricken, 2009, S. 193)

Auch diese Thesen können auf den Campus der Religionen übertragen werden: Die architektonische Gestaltung sieht eine Verbindung zwischen den Religionen vor. Die einzelnen Gebäude sehen von außen gleich aus und sind durch eine Pergola verbunden. Die Architektur drängt die Betrachter\*innen zu einem Verständnis davon, dass sich die Religionen und die zugehörigen Gläubigen weniger unterscheiden als gemeinhin angenommen.

## **Religion und sakrale Orte**

So unterschiedlich die Vielzahl der Religionen ist, so haben sie doch immer eines gemeinsam: sie sind verbunden mit „sakralen Orten“ – ohne diese sind sie gar nicht denkbar (vgl. Reingrabner, 2006). Heilige Stätten stellen etwas Besonderes dar, werden nicht willkürlich gewählt und sind räumlich oder künstlich von der restlichen Umgebung abgegrenzt (vgl. Reingrabner, 2006). Nach Reingrabner stellen sie „die räumliche Dimension der Begegnung des Menschen mit dem Heiligen dar und sind die lokalen Manifestationen des Heiligen bzw. des Göttlichen.“ (Reingrabner, 2006, S. 310). Interessant ist, dass sie oft etwas „mit dem Leben zu tun“ (ebd.) haben. Nicht selten werden Quellen oder Flüsse zu heiligen Orten erhoben.

Diese Eigenschaft kann auch am Campus der Religionen in der Seestadt vorgefunden werden. Der Campus entsteht am Seeufer - der See scheint die zentrale Mitte der Seestadt zu sein, eine Quelle des sozialen Lebens.

Zudem ist ein Spezifikum an heiligen Räumen jenes, dass sie zumeist um eine heilige Stelle errichtet werden. Der Raum umgibt beziehungsweise umschließt die eigentliche heilige Stätte, die sakrale Stelle. Er „ist der Bezirk, in dem man Störungen des Göttlichen verhindern will und in dem man der Gottheit Gelegenheit geben will, wieder anwesend zu sein oder wieder ein Zeichen ihres Wirkens, wohlwollend oder auch strafend, zu geben.“ (Reingrabner, 2006, S. 311). Am Campus der Religionen gibt es keine spezifische heilige Stätte oder heiligen Ort. Dennoch erscheint es wichtig und notwendig, dass jede Religion ihren eigenen kleinen Raum hat, der einen heiligen Raum darstellt und nach außen hin abschirmt.

## **Die Gemeinsamkeiten von Religionen**

Eine Frage die bei der Auseinandersetzung mit Projekten wie dem Campus der Religionen auftaucht, ist jene nach der Definition von Religion.

Friedrich Schleiermacher hat 1799 in seinen Reden „Über die Religion“ den Versuch angestellt, den Religionsbegriff zu erläutern. Er kritisierte damals, dass Menschen den Bezug zum Unendlichen und damit auch zur Religion verloren haben. Für ihn ist Religion ein Anschauen des Universums losgelöst von Moral und Metaphysik (Schleiermacher/Meckenstock, 2001, S. 75f.) „Ihr Wesen ist weder Denken noch Handeln, sondern Anschauung und Gefühl.“ (Schleiermacher/Meckenstock, 2001, S. 79) Religion gibt nach Schleiermacher also keine Handlungsanleitungen, sie ist vielmehr ein Gefühl und eine Weltanschauung, die die Menschen innehaben. Zudem ist Religion nach Schleiermacher auch „das vollendetste Resultat der menschlichen Geselligkeit.“ (Schleiermacher, 1799, zitiert nach Rendtorff, 1999, S. 80)

Sobald es die Religion gibt, muss sie auch gesellig sein – Menschen müssen also zusammentreten und sie ausleben. „Die ‚Einwirkung religiöser Menschen aufeinander‘ mache ihre ‚natürliche und ewige Verbindung‘ aus.“ (Rendtorff, 1999, S. 80) Dieser Aspekt der Geselligkeit scheint am Campus der Religionen eine hohe Bedeutung zu haben. Der Campus, als nicht abgeschlossenes Areal, scheint die Menschen einzuladen. Geplante Restaurants und Plätze, um sich zu versammeln, bieten die Möglichkeit, dass unterschiedliche Menschen aufeinander einwirken können.

Der Orientalist, Publizist und Schriftsteller Navid Kermani schreibt in seinem Buch „Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen“ (2022) davon, was alle Religionen unweigerlich miteinander verbindet. Für ihn sind Religionen dort entstanden, wo Menschen gelebt haben und merkten, dass es eine Unendlichkeit im Universum gibt (Kermani, 2022, S. 13). Religion ist für ihn „eine Beziehung zwischen dem Endlichen, das wir [wir Menschen] sind, und dem Unendlichen, das auch Gott genannt wird.“ (ebd.).

In Debatten über gemeinsamen Religionsunterricht, aber auch Projekten wie dem Campus der Religionen oder auch dem House of One geht es immer um die Dialektik: „das Allgemeine und Gemeinsame einerseits, das Besondere und Einzigartige andererseits.“ (Steinkühler, 2023, S. 105). Projekte wie der Campus der Religionen vermögen es zu schaffen, Religionen aufeinander zukommen zu lassen und Menschen die Gemeinsamkeiten erkennen zu lassen.

## **Zur Aktualität von Religiosität**

Abschließend soll in diesem Beitrag die Bedeutung von Religion und Religiosität in der heutigen Gesellschaft thematisiert werden.

Lange Zeit schien es so, als würde in der westlichen Welt die Einheit zwischen Religion und religiös sein zunehmend zerbrechen. „Der einzelne Mensch schafft sich, in immer größerer Unabhängigkeit, diejenigen Glaubenserzählungen, den *eigenen* Gott, der zu seinem *eigenen* Leben und dem *eigenen* Erfahrungshorizont passt.“ (Beck, 2008, zitiert nach Meiners, 2010, S. 45). Religiosität scheint sich also zunehmend zu wandeln. Religion wird nicht mehr strikt ausgeführt, sondern immer mehr von Individuen abgewandelt und auf unterschiedlichste Art und Weise ausgelebt.

Jedoch können hier unterschiedliche Positionen und Sichtweisen zur Relevanz von Religiosität in der heutigen Gesellschaft eingenommen werden. Zum einen könnte man meinen, dass die Bedeutung von Religion abnehme, wenn man sich als Teil der westlichen Gesellschaft auf den eigenen Bekannten- und Freund\*innenkreis bezieht. Während im Westen lange eine säkulare Gesellschaft propagiert wurde, welche Halt teilweise in politischen Gesinnungen und Regimen finden könne anstatt in der Religion kann diese Entwicklung nun nicht mehr erkannt werden. Global gesehen kann jedoch festgehalten werden, dass etwa am afrikanischen Kontinent eine starke Hinwendung zu Religion erkennbar ist. Auch in Krisenzeiten, wie erst kürzlich die Corona Pandemie, suchen Menschen vermehrt Halt in Religionen. Die Frage nach der Bedeutung der Religion ist somit je nach Bezugsrahmen unterschiedlich zu beantworten.

## Fazit

Der pädagogische Raum “Campus der Religionen” konnte im Zuge der Exkursion unter Einbezug verschiedener Aspekte betrachtet und diskutiert werden. Als machtdurchdrungener Raum weist er zum einen Ähnlichkeiten mit anderen klassischen (Sakral)bauten auf - Größe und Sichtbarkeit etwa weisen Bedeutung zu. Zum anderen unterscheidet er sich auch von anderen Sakralbauten, indem auf typische Sakralarchitektur verzichtet wird und der Campus der Religionen nicht zentral, sondern am Stadtrand liegt.

Vertretene Religionen sollen jeweils ihren eigenen religiösen Raum erhalten, um die Begegnung mit dem Göttlichen in einem geschützten und für die Religion passenden Umfeld zu ermöglichen. Gleichzeitig soll aber auch eine Begegnung unter den Religionen möglich werden, ohne einer Religion eine höhere Bedeutung zuzuschreiben als der anderen.

Obwohl die christlichen Religionen deutlich mehr Raum einnehmen als die anderen Religionsgemeinschaften, was etwa an den Projektpartner\*innen erkennbar ist, zielt das Projekt auf ein interreligiöses Miteinander ab, das auf Wertschätzung und Respekt aufbaut. Im Stadtbauprojekt Seestadt soll keine Religion bevorzugt werden - alle Religionen und damit alle Gläubigen sind ein gleichwertiger Teil der Seestadt.

Ob und wie das Projekt in Zukunft umgesetzt und funktionieren wird, ist derzeit ungewiss, kann aber mit Spannung erwartet werden.

## Literaturverzeichnis

- Bräunlein, Peter J. / Weiß, Sabrina (2020): Forschungsthema Sakralarchitektur – zur Einleitung. In: *Zeitschrift für Religionswissenschaft*, 28(1), S. 1–38. <https://doi.org/10.1515/zfr-2018-0031r>
- Campus der Religionen (2023, 20. April): <https://www.campus-der-religionen.at/>
- Hohberg, Gregor (2016): Das House of One. Ein Bet- und Lehrhaus für drei Religionen. In: *Praktische Theologie*, 51(1), S. 28–32.
- Kermani, Navid (2022): Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen. *Fragen nach Gott*. München: Carl Hanser Verlag.
- Meiner, J. (2010): Religiöse Individualisierung: Die (post-) säkulare (Post-) Moderne in Europa am Beispiel Deutschlands. LMU. [https://www.gsi.uni-muenchen.de/forschung/forsch\\_zentr/voegelin/publikationen/studierendensymposium/meiners\\_rel\\_individualisierung.pdf](https://www.gsi.uni-muenchen.de/forschung/forsch_zentr/voegelin/publikationen/studierendensymposium/meiners_rel_individualisierung.pdf)
- Orf.at (2023, 22. April): „Campus der Religionen“: Scharfe Kritik an Vandalismusakt. <https://religion.orf.at/stories/3214720/>
- Orf.at (2023, 22. April): Neues Konzept für Campus der Religionen. <https://wien.orf.at/stories/3201996/>
- Orf.at (2023, 22. April): Standortsuche für “Campus der Religionen”. <https://religion.orf.at/radio/stories/3218760/>

- Reingrabner, Gustav (2006): Heilige Stätte – heiliger Ort – heiliger Raum, - eine Entwicklung. In: Heller, Hartmut (Hrsg.): *Raum-Heimat-fremde und vertraute Welt: Entwicklungstrends der quantitativen und qualitativen Raumannsprüche des Menschen und das Problem der Nachhaltigkeit*. Münster: LIT Verlag. S.307-322.
- Rendtorff, Trutz (2000): Religion – das „vollendetste Resultat der menschlichen Geselligkeit“. Perspektiven einer Individualitätskultur im Verhältnis von Religionstheorie und Gesellschaftstheorie. In: Barth, Ulrich / Osthövenner, Claus-Dieter (Hrsg.): *200 Jahre 'Reden Über Die Religion': Akten Des 1. Internationalen Kongresses Der Schleiermacher-Gesellschaft*. Berlin: De Gruyter. S. 79-99.
- Rieger-Ladich, Markus, / Ricken, Norbert (2009): Macht und Raum: Eine programmatische Skizze zur Erforschung von Schularchitekturen. In Böhme, Jeanette (Hrsg.), *Schularchitektur im interdisziplinären Diskurs: Territorialisierungskrise und Gestaltungsperspektiven des schulischen Bildungsraums*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 186-203.
- Schleiermacher, Friedrich / Meckenstock, Günter. (2001): *Über die Religion: Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern (1799)*. Berlin, Boston: De Gruyter. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110887280>
- Sonne, Wolfgang (2022): Wie vermitteln Sakralbauten ihre Bedeutung im Stadtraum? In: Löffler, Beate, Sharbat Dar, Dunja (Hrsg.): *Sakralität im Wandel. Religiöse Bauten im Stadtraum des 21. Jahrhunderts in Deutschland*. Berlin: Jovis Verlag. S. 170-187.
- Stadt Wien (2023, 20. April): Campus der Religionen nimmt Gestalt an. <https://www.wien.gv.at/kultur-freizeit/campus-der-religionen.html>
- Steinkühler, Martina (2023): Navid Kermani: Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen. Fragen nach Gott. In: *Zeitschrift Für Pädagogik und Theologie*, 75(1), S. 99–109. <https://doi.org/10.1515/zpt-2023-0009>